



Sonntag, 1. Juli, 20.00 Uhr
Theater an der Wilhelmshöhe

Nordische Romantik

Orchesterkonzert

Niels Gade

Ouvertüre, Nachklänge von Ossian

Franz Berwald

Konzertstück für Fagott und Orchester

Jean Sibelius

Karelia-Suite

Edvard Grieg

Peer Gynt, Suiten Nr.1 und 2

Chor des Franziskusgymnasiums,

Einstudierung Emanuele Wellenbrock-Roters und Dieter Krone

Solisten: Bernhard Wesenick (Fagott)

Lilli Wünscher (Sopran)

Leitung: Olaf Nießing



Programm

Niels Wilhelm Gade (1817 – 1890)

Ouvertüre op. 1

„Nachklänge von Ossian“

Franz Adolf Berwald (1796 – 1868)

Konzertstück für Fagott und Orchester

Jean Sibelius (1865 – 1957)

Karelia – Suite op.11

Intermezzo – Ballade – Alla Marcia

Pause

Edvard Grieg (1843 – 1907)

Peer Gynt - Suiten

Suite No. 1 Op. 46

Morgenstimmung – Ases Tod – Anitras Tanz – Tanz in der Halle des Bergkönigs

Suite No 2, op. 55

Der Brautraub – Arabischer Tanz – Peer Gynts Heimkehr – Solvejg's Lied

Zum Konzertprogramm
Nordische Romantik

Hinter diesem Begriff steht Musik, die von dänischen, schwedischen, finnischen und norwegischen Künstlern komponiert wurden. Das Programm des Lingener Kammerorchesters beinhaltet Werke der vier berühmtesten Komponisten dieser skandinavischen Länder. Interessant ist, dass alle vier ihre künstlerische Ausprägung im oder durch den deutschsprachigen Raum erhielten.

Niels Wilhelm Gade (1817 – 1890)

Niels Gade wurde als Sohn eines Instrumentenbauers in Kopenhagen geboren. Seine musikalische Ausbildung begann er mit einem sehr guten und erfolgreichen Geigenunterricht. Daneben bildete er sich auf dem Klavier und der Gitarre fort. Die Musiktheorie erarbeitete er sich selbst, ein Zeichen für eine angeborene Musikalität, wie sie auch über ein Jahrhundert vorher bei G. Ph. Telemann zu finden war. Seinen Lehrern und seinem talentierten Geigenspiel war es zu verdanken, dass er schon in jungen Jahren Mitglied der Hofkapelle in Kopenhagen wurde. Mit seiner Ouvertüre *Nachklänge aus Ossian* op.1 machte Gade als Komponist auf sich aufmerksam. 1843 ermöglichte ein königliches Stipendium eine Fortbildungsreise nach Leipzig, wo sein künftiger Mentor Felix Mendelssohn-Bartholdy mit der Aufführung der *Ossian Ouvertüre* und der Sinfonie in c-Moll op.5 ihm einen sehr guten Empfang bereitet. Gade wurde Freund von Mendelssohn-Bartholdy und Robert Schumann. Gerade in den letzten verbleibenden Lebensjahren von Felix Mendelssohn-Bartholdy wurde Niels Gade ihm eine große künstlerische und physische Hilfe. Die Freundschaft zu Robert Schumann findet ihren Ausdruck in einem schönen, kleinen Vortragsstück. Schumann schreibt in seinem *Album für die Jugend* einen *Gruß an G*, ein Klavierstück, das mit den Tönen „g – a – d – e“ beginnt.

Franz Adolf Berwald (1796 – 1868)

Franz Berwald wurde 1796 in Stockholm als Nachkomme einer deutsch – schwedischen Musikerfamilie geboren. Sowohl sein Vater als auch sein Bruder und sein Vetter waren angesehene Musiker in Schweden. Nach Geigen- und Kompositionsunterricht kam er 1812 bis 1828 als Geiger an die Hofkapelle in Stockholm. Seine vielen frühen Kompositionen sind verloren

oder auch von ihm selbst zerstört worden. Es hieß, seine Werke wären wegen der kühnen Harmonien vom schwedischen Publikum nicht angenommen worden. Zu dieser Enttäuschung kommen noch viele weitere. Berwald wurde bei allen Bewerbungen und Berufungen von sehr konservativen Kreisen abgelehnt. Heute ist es kaum nachzuvollziehen, dass eine Tonsprache, die vielleicht bei Mendelssohn-Bartholdy ansetzt aber dennoch der Wiener Klassik verpflichtet ist die Schweden schockieren konnte. Sein Mut, die alles einfärbenden Hörner durch Posaunen zu ersetzen, ist auch heute noch eine beglückende Klangerfahrung. Die streng geregelte Temporegelung der Sonatenform wurde von ihm, wie auch vorher schon von J. Haydn und C. M. von Weber infrage gestellt.

Sein Konzertstück für Fagott und Orchester (1827) gehört sicher zu dem Schönsten, was für diese Besetzung komponiert wurde.

Gegen viele Widerstände bekam Berwald im Alter von 71 Jahren eine Kompositionsprofessur an der Königlichen Musikakademie. Namhafte Musiker haben sich seither für das musikalische Lebenswerk dieses verkannten Genies eingesetzt. Es gebührt dem Lingener Kammerorchester Dank für die Aufnahme einer Berwald Komposition in ihr Programm.

Jean Sibelius (1865 – 1957)

Jean (Johan Julius Christian) Sibelius wurde 1865 als Sohn eines Arztes in Finnland geboren. Da sein Vater bald an der Cholera starb, wuchs er vom vierten Lebensjahr an bei seinem Onkel auf. Schon früh war seine musikalische Begabung erkennbar. Als Siebenjähriger bekam er Geigenunterricht mit dem Ziel, einmal Virtuose zu werden. Später lernte er noch Klavierspiel und Komposition. Ein verordnetes Jurastudium brach er schon nach einem Jahr zugunsten der Musik ab. Es folgte nun das Musikstudium in Helsinki, Berlin und Wien. Eines seiner großen Vorbilder war Johannes Brahms, den er jedoch nie persönlich kennen lernte. Mit 27 Jahren komponierte Sibelius sein Opus 7, die Sinfonische Dichtung *Kullervo* für Sopran-, Bass-Solo, Männerchor und großes Orchester nach Motiven aus dem finnischen Nationalepos *Kalevala*. Die Aufführung wurde ein triumphaler Erfolg und begründete den Ruhm von Sibelius als Schöpfer nationaler Musik seines Heimatlandes. Durch diese Musik und andere Künste erwachte fortan ein Nationalbewusstsein, in einem Land, das erst unter schwedischer Herrschaft gestanden hatte und das das 19. Jahrhundert

als russisches Großfürstentum durchlitt. Sibelius wurde nun eine Art nationaler Galionsfigur, er bekam ein Staatsstipendium auf Lebenszeit. Zu seinen großen Werken gehören neben sieben Sinfonien viele sinfonische Dichtungen. Nach 1928 wurden nur noch kleine Bearbeitungen von Sibelius gedruckt. Als 1957 Sibelius in Järvenpää starb, musste sein Nachlaßverwalter nicht nur die längst vollendete achte Sinfonie vernichten, sondern auch noch fast zwei Tonnen handbeschriebenes Notenpapier mit unveröffentlichten Kompositionen.

Sibelius brachte 1892 von seiner Hochzeitsreise aus Karelien acht Orchesterwerke mit. Nach einer Reduzierung auf drei Kompositionen gab er diese als Karelia-Suite heraus. Das Lingener Kammerorchester bringt diese Suite zu Gehör.

Edvard Grieg (1843 – 1907)

Grieg schrieb einmal über seine Komponistenlaufbahn: *Künstler wie Bach und Beethoven haben auf den Höhen Kirchen und Tempel errichtet. Ich wollte ...Wohnstätten für die Menschen bauen, in denen sie sich heimisch und glücklich fühlen ...*. Dieses Bekenntnis ist wichtig für das Hören Griegscher Kompositionen. Der Schumann des Nordens – Grieg hat dieses Attribut gern geduldet – wurde wegen seiner nationalen Tonsprache häufig unterschätzt. Es muss jedoch erwähnt sein, dass das Komponieren nationaler Musik – als bewusste Betonung kultureller Eigenständigkeit – eines der Hauptanliegen der Romantik war, man denke an Dvorak und Smetana, Rimskij-Korsakoff und Mussorgskij, Schumann aber auch Chopin.

Zu den populären Kompositionsgattungen des vorletzten Jahrhunderts gehören die Schauspielmusiken, es sei hier nur an Schuberts Musik zu Rosamunde, Mendelssohn-Bartholdys Sommernachtstraum und Edvard Griegs Peer Gynt erinnert..

Grieg komponierte die Schauspielmusik zu Henrik Ibsens Peer Gynt auf Wunsch des Dichters. Später hat Grieg die besten Nummern hieraus zu zwei Suiten, Opus 46 und Opus 55 zusammengestellt. Neben dem Klavierkonzert von Grieg gehören diese beiden Suiten zu den beliebtesten Werken der norwegischen Romantik.

Zu den Ausführenden

Die Solistin der Sopranpartien der Peer Gynt-Suiten **Lilli Wünscher** begann ihre musikalische Ausbildung bereits mit sechs Jahren und gewann mehrfach Preise beim Wettbewerb „Jugend Musiziert“. Nach dem Abitur nahm sie ein Studium im Fach Operngesang in Lübeck auf und wechselte 2002 an die Hochschule für Musik und Theater in Hannover zu Frau Prof. Carol Richardson – Smith. 2005 war Lilli Wünscher Finalistin des „Klassik Mania“ Wettbewerbes in Wien, des Richard Strauss“ Wettbewerbes in München. 2007 erhielt sie den Sonderpreis beim „Cantilena“ Gesangswettbewerb in Bayreuth. Lilli Wünscher absolvierte zahlreiche Meisterkurse und ist Stipendiatin des Internationalen Wagnerverbandes.

Der Solist des Fagottkonzertes **Bernhard Wesenick** absolvierte er von 1992 bis 1994 bei Uwe Grothaus an der Musikhochschule Detmold, Abteilung Münster, und von 1994 bis 1998 bei Prof. Sergio Azzolini an der Staatlichen Hochschule für Musik Stuttgart. Die Junge Deutsche Philharmonie zählte ihn von 1995 bis 1998 zu ihren Mitgliedern. Außerdem war Bernhard Wesenick unter anderem bei der Staatskapelle Schwerin, der Deutschen Kammerphilharmonie, der Radiophilharmonie Hannover des NDR und beim Staatstheater Kassel tätig. Zuletzt war er von 2000 bis 2002 Solo-Fagottist bei den Münchner Symphonikern.

Die Chorpatrien der Peer Gynt – Suiten werden vom **Chor des Franziskus-gymnasiums** übernommen.. Unter der Leitung von Frau Wellenbrock-Rothers und Herrn Krone